

Statistik des Jahres 2009

Berufliches Trainingszentrum Gütersloh

Das berufliche Trainingszentrum (BTZ) Gütersloh stellt im Jahr 2009 die teilnehmer-/teilnehmerinnenbezogenen Daten unter Berücksichtigung folgender Variablen vor:

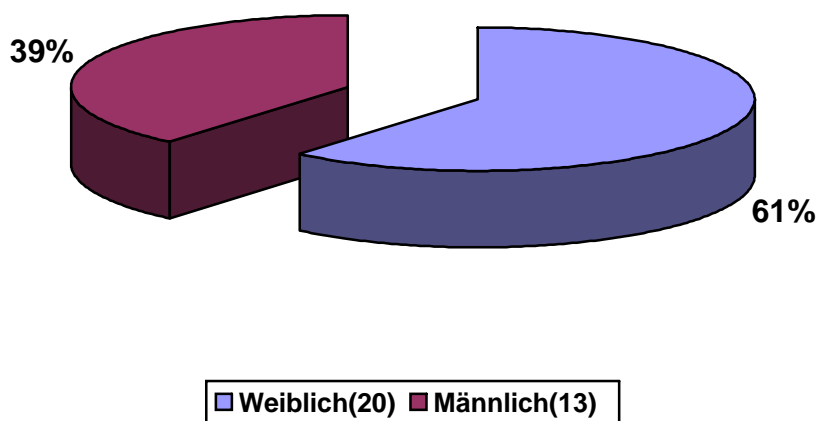
1. Zahl und Geschlecht der Maßnahmeteilnehmer und -teilnehmerinnen
2. Träger der Rehabilitationsmaßnahme
3. Auslastung des BTZ Gütersloh
4. Alter der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen
5. Vermittlung in Arbeit
6. Psychiatrische Diagnosen
7. Jahr der ersten Erkrankung
8. Schwerbehindertenausweis
9. Schulabschluss der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen
10. Berufsausbildungsabschluss
11. Wohnorte
12. Finanzielle Leistungen vor der Maßnahme

1. Zahl und Geschlecht der Maßnahmeteilnehmer und -teilnehmerinnen

33 Teilnehmer/Teilnehmerinnen wurden im Jahre 2009 aus der beruflichen Trainingsmaßnahme des BTZ Gütersloh entlassen. Sie waren unterschiedlich lange in der Maßnahme. Diese 33 Teilnehmer/Teilnehmerinnen sind regulär ausgeschieden, weitere 15 vorzeitig entlassen worden.

Die Wahrscheinlichkeit, dass Rehabilitanden/Rehabilitandinnen mit einer chronischen psychischen Erkrankung während der beruflichen Trainingsmaßnahme dekomensieren können, schließen wir in unser Trainingskonzept mit ein, indem wir „Maßnahmeunterbrechern“ Gelegenheit zur Wiederaufnahme nach erfolgter psychischer Stabilisierung geben. So kann an den bereits erreichten Trainingszielen in den meisten Fällen angeknüpft werden und die Maßnahme zum erfolgreichen Ende geführt werden. Unter den 15 Unterbrechungen befinden sich jedoch auch psychisch erkrankte Menschen, bei denen sich im Rahmen unserer beruflichen Abklärung herausgestellt hat, dass sie auf lange Sicht keine Arbeitsfähigkeit erreichen werden und alternative medizinische, therapeutische Hilfen, bzw. tagesstrukturierende Maßnahmen etc. Vorrang haben. In 2009 waren das 5 Personen.

Von den 33 Absolventen/Absolventinnen waren 13 Männer und 20 Frauen.

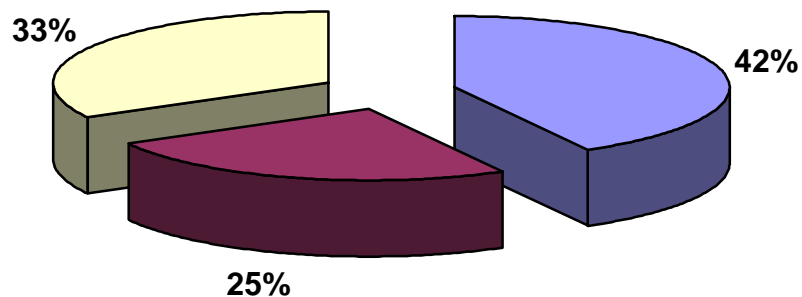


Wie im Vorjahr waren mehr Frauen als Männer in der Maßnahme.

2. Träger der Rehabilitationsmaßnahme

Von den 33 Teilnehmern/Teilnehmerinnen, die ihre Maßnahmen 2009 regulär beendeten, wurden 10 über die Arbeitsagentur Bielefeld, 1 Teilnehmern/Teilnehmerinnen über die Arbeitsagentur Ahlen geschickt. 14 Teilnehmern/Teilnehmerinnen wurden von der Deutschen Rentenversicherung Bund und 8 von der Deutschen Rentenversicherung Westfalen finanziert. Unter den Ab- bzw. Unterbrechern/Unterbercherinnen waren 11 Personen über die Arbeitsagentur vermittelt, 3 über die DRV Westfalen und 1 über die DRV Bund.

Haupt-Förderer des BTZ Gütersloh ist nach wie vor die Arbeitsagentur (Bezirksarbeitsagentur Bielefeld). Bei den regulär Entlassenen 2009 ergaben sich jedoch folgende Zahlen: Spitzenreiter war diesmal die Deutsche Rentenversicherung Bund mit 41 %. Die Agentur für Arbeit war mit 33 % und die DRV Westfalen mit 26% vertreten. *(In 2008 war die DRV Westfalen noch mit 33 %, die Arbeitsagentur mit 36% und die DRV Bund mit 31 % vertreten gewesen.)*



■ Deutsche Rentenversicherung Bund(14) ■ Deutsche Rentenversicherung Westfalen(8) □ Agentur für Arbeit(11)

3. Auslastung des BTZ Gütersloh

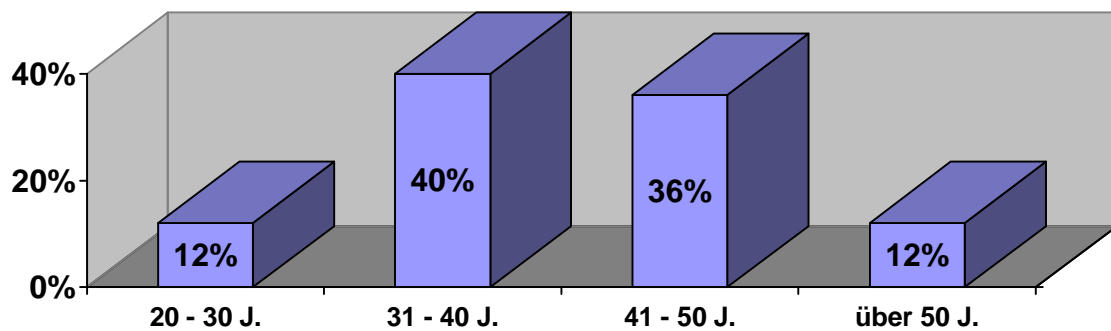
Das BTZ war - wie in den Vorjahren auch - in 2009 wieder zu 100 % voll ausgelastet. Die früher mit einer Aufnahme ins BTZ verbundenen langen Wartezeiten konnten durch die seit März 2006 neu geschaffenen Plätze im Integrationslehrgang und in der Teilzeit-Vorschaltmaßnahme in der Bielefelder Filiale weitgehend abgebaut werden (12 Plätze Integrationslehrgang, und 16 Plätze Teilzeit-Vorschaltmaßnahme).

Das BTZ versteht sich auch künftig als flexibel bei der Aufnahme von Teilnehmern und Teilnehmerinnen: Es bleibt auch in Zukunft bei einer laufenden Aufnahme bei Freiwerden eines Platzes und bei der Rückkehr-Option der krankheitshalber maßnahmeunterbrechenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Die erklärte "Niedrigschwelligkeit" beim Zugang zur Maßnahme wird weiter erhalten bleiben.

4. Alter der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen

20-30 Jahre	31-40 Jahre	41-50 Jahre	über 50 Jahre
4 / 12 %	13 / 40%	12 / 36%	4 / 12%

Die Altersspanne war in 2009 nicht so groß wie 2008. Die Alterstruktur der Mehrheit 76% konzentrierte sich auf das Mittelfeld zwischen 31 bis 50 Jahre. Es gab aber auch 12% unter 30-jährige und 12% über 50-jährige.



5. Vermittlungsquote in Arbeit

76% der Maßnahme-Entlassenen konnten in Arbeit (einschließlich Zuverdienst, Umschulung, WfbM), vermittelt werden. Die Vermittlungsquote liegt somit 2009 im Trend der Vorjahre (vgl. auch Seite 6).

Diese Zahl bezieht sich auf die regulär Entlassenen. Darüber gab es eine Rate von Abbrecher/Abbrecherinnen, die jedoch eine Wiederaufnahmeoption ins BTZ haben.

Berufliche Anschlussperspektiven im Berichtszeitraum waren z.B.:

- Jugendherbergsvater
- Lagerist in der Computerbranche
- Nachhilfelehrerin
- Arzthelferin in Arztpraxis
- Altenbetreuerin in Altentagesstätte
- Platzwart bei Arminia
- Mitarbeiter/in in der Kantinenküche
- Päd./Erzieherin in der offenen Ganztagschule
- Geringfügige Beschäftigung als Produktionshelfer/innen –2x
- Integrationshelferin bei der GfS
- Mediendesigner in der Werbebranche
- Verkäuferin an der Käsetheke beim Wochenmarkt
- Kaufmännische Angestellte in einer Versicherungsagentur
- Mitarbeiter/innen beim ambulanten Betreuungsdienst
- Selbständig mit einem Geschäft für Wohnaccessoires
- Ausgelagerter WfbM-Platz im Stadtarchiv Gütersloh

Die Umschulungen und beruflichen Weiterbildungsbereiche waren im Einzelnen:

- Betriebliche Umschulung zum Elektroniker für Automatisierungsanlagen
- Umschulung zum Verwaltungsfachangestellten
- Umschulung zum IT-Kaufmann

Es ist bedeutsam anzumerken, dass auch in diesem Berichtszeitraum wieder Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen in für sie passende und leistbare Arbeit vermittelt werden konnten.

Wichtigstes Ziel ist nach wie vor die Vermittlung auf den allgemeinen bzw. 1. Arbeitsmarkt. Differenziert werden soll jedoch, dass jede für einen Rehabilitanden/eine Rehabilitandin passende und psychisch stabil haltende Arbeit als Erfolg gelten soll, also auch eine Anstellung auf dem „geschützten Arbeitsmarkt“.

Die arbeitssuchenden Absolventen und Absolventinnen zeichnen sich nach Absolvierung des BTZ - Trainings eindeutig durch folgende Eigenschaften aus - auch dies kann als Teilerfolg gelten -:

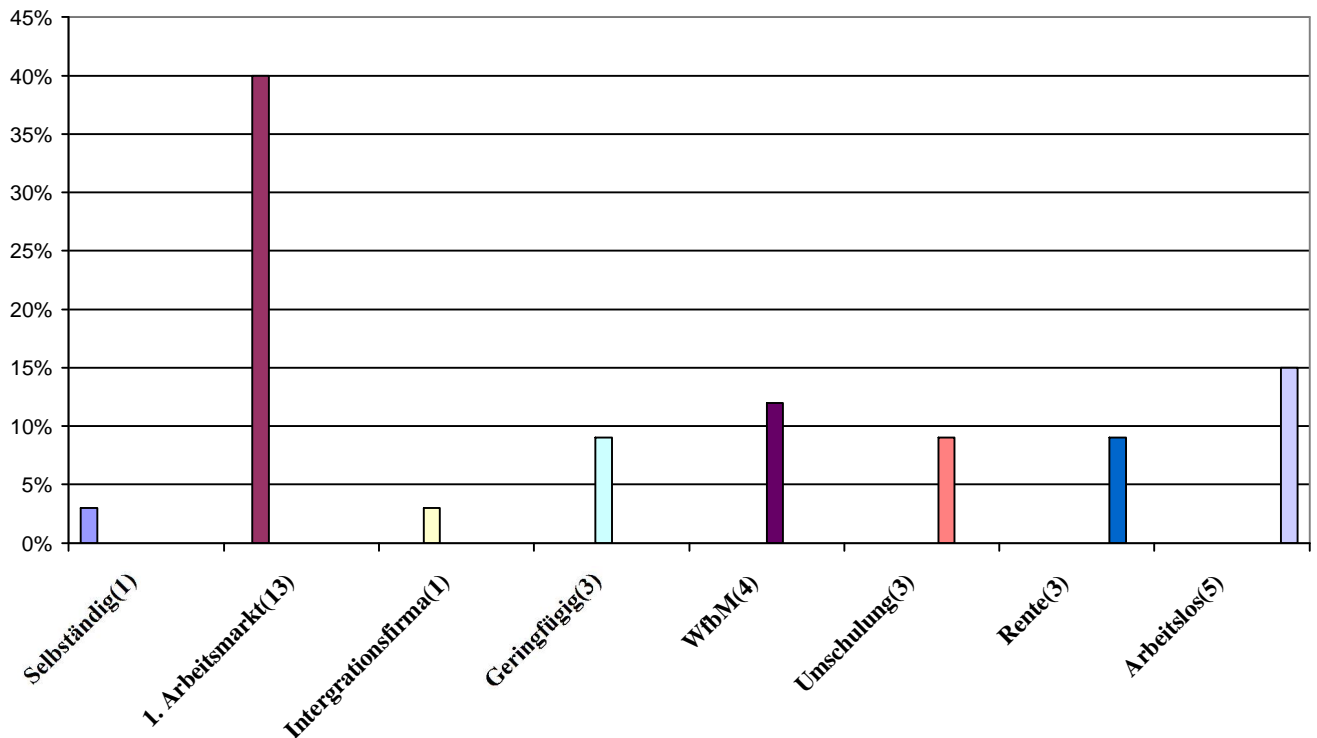
Sie sind:

- motiviert, eine Erwerbsarbeit zu finden und auszuüben
- in der Lage, sich wettbewerbsgerecht auf dem Arbeitsmarkt zu bewerben
- im Besitz aller erforderlichen Bewerbungsunterlagen
- fähig, diese Bewerbungsunterlagen ständig zu ergänzen und zu vervollkommen
- sozial-kompetent, ablehnende Bewerbungsbescheide mit Frustrationstoleranz zu bewältigen
- aktiv und zugehend, sich nachhaltig weiter zu bewerben
- methoden-kompetent, aus Ausschreibungen - einschließlich internetgestützter Medien-Stellenangebote zu akquirieren

Sie haben:

- sich klar für ein Gewerk oder eine Branche entschieden
- Klarheit über die Stellenanforderungen in ihrem Bereich
- ein weitgehend mit den Arbeitsanforderungen übereinstimmendes Selbstbild ihrer Fähigkeiten
- Ausdauer bei der Stellen-Akquise und Bewerbung
- Informationskanäle für die berufliche Weiterbildung
- Nachbetreuungskontakte zu ihren BTZ – Bezugspädagogen und -pädagoginnen
- Wettbewerbsfähigkeit um eine Arbeitsstelle auf dem "1. Arbeitsmarkt"

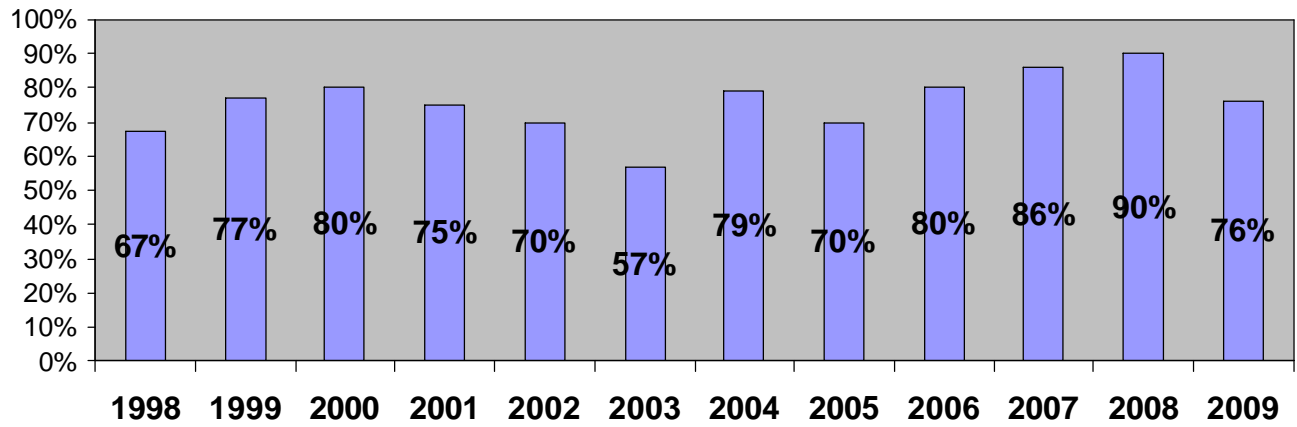
6. Vermittlungen



2009 haben 14 Absolventen/Absolventinnen im Anschluss an ihre Maßnahme im BTZ eine Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt angetreten, 3 haben sich beruflich neuorientiert und absolvieren eine Umschulung, oder schulische Ausbildung. Vermittlung in einer Integrationsfirma hat ein/e Teilnehmern/Teilnehmerinnen gefunden, 3 sind in Teilzeit bzw. in geringfügige Beschäftigung mit der Hoffnung auf einen regulären Arbeitsvertrag. Bei 3 Absolventen wurde im Maßnahmeverlauf deutlich, dass sie nur noch eingeschränkt belastbar waren, sodass sie die Rente anstrebten.

Wie im Vorjahr wurden weniger Rehabilitanden/Rehabilitandinnen auf Arbeitsplätze in der Werkstatt für behinderte Menschen vermittelt (2009 = 4). Dies ist trotz der gestiegenen Zahl von Rehabilitanden mit Mehrfachdiagnosen und Schwerbehindertenausweis erwähnenswert. Davon wurde ein/eine Absolvent/Absolventin auf einen ausgelagerten WfbM – Platz vermittelt. Das bedeutet, dass er/sie auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeitet und durch einen Mitarbeiter der WfbM eng begleitet wird. Das Ziel ist, dass sie sich dort weiter psychisch stabilisieren und konkrete Berufserfahrung sammeln kann, um sich mittelfristig auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu integrieren.

	1	2	3	4	5	7	8
Regulär aus der Maßnahme Entlassene	1. Arbeits- markt	Integrations- firma	WfbM	Umschul./ Ausbildung	Erwerbsunfähig- keits-Rente mit Zuverdienst	Erwerbsunfähig- keits-Rente ohne Zuverdienst	arbeitsuchend
1998 67%	50%	/	/	17%	/	5%	28%
1999 77%	55%	/	/	22%	/	6%	17%
2000 80%	40%	5%	30%	5%	/	10%	10%
2001 75%	35%	5%	15%	20%	/	10%	15%
2003 70%	35%	/	25%	5%	5%	10%	20%
2004 79%	43%	4	7%	14%	11%	4%	13% +4% Reha
2005 70%	39%	4%	7%	19%	4%	7%	23%
2006 80%	<u>29% +</u> 9% geringfügig Beschäft.	/	9%	12%	21%	/	15%
2007 86%	<u>24% +</u> 5% geringfügig Beschäft.	7%	27%	18%	5%	7%	7%
2008 90%	<u>33% +</u> 13% geringfügig Beschäft.	5%	13%	17%	8%	3%	20%
2009 76%	<u>43% +</u> 9% geringfügig Beschäft.	3%	12%	9%	/	9%	15%

Vermittlungsquote durch Addition der Spalten 1-6!**Übersicht der Vermittlungen zwischen 1998 -2009**

7. Psychiatrische Diagnosen (Mehrfachnennung möglich)

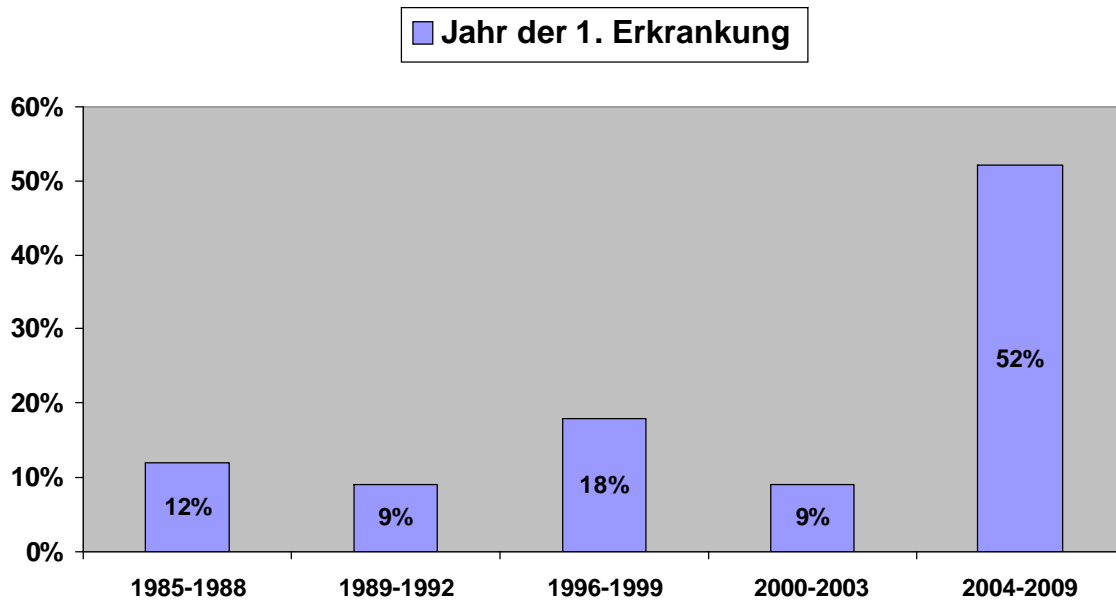
Depressionen	15x (45%)
Angststörungen, Panikattacken	4x (12%)
Posttraumatisches Belastungssyndrom	4x (12%)
Psychose	6x (18%)
Suchtverhalten	1x (3%)
Persönlichkeitsstörung	5x (15%)
Borderline	1x (3%)
Anpassungsstörungen	1x (3%)

Diese psychiatrischen Diagnosen treten in Kombinationen auf. Das heißt 25 Absolventen/Absolventinnen verfügen über mindestens 2 psychiatrische Diagnosen. Hinzu kommen in 7 Fällen chronische körperliche Leiden.

Im Berichtszeitraum bleibt festzuhalten, dass depressive Leidensformen am meisten vertreten waren (45%), gefolgt von Störungen aus dem psychotischen und schizoiden Formenkreis (18%). Persönlichkeitsstörungen und neurotische Störungen – oft als zweite Diagnose – wiesen insgesamt 37% der Teilnehmern/Teilnehmerinnen auf. Die Teilnehmern/Teilnehmerinnen waren, wie in den Vorjahren, chronifiziert psychisch erkrankte Menschen mit mindestens 2-3 Krankheitsschüben. Viele psychiatrische Diagnosen waren gepaart mit einer zweiten psychiatrischen Diagnose und/oder einer Suchtproblematik (Doppeldiagnose). Viele Teilnehmern/Teilnehmerinnen hatten zudem auch noch eine dritte (oft somatische oder psychosomatische Diagnose).

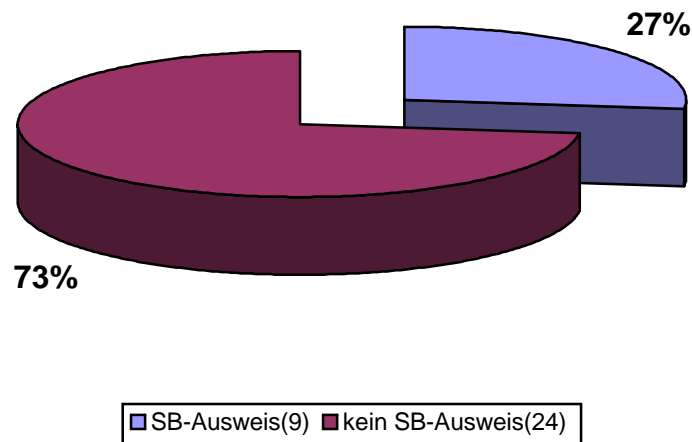
8. Jahr der ersten Erkrankung

1972-1988	1989-1992	1996-1999	2000-2003	2004-2009	/Jahr
4 / 12%	3 / 9%	6 / 18%	3 / 9%	17 / 52%	/Personen



In dieser Statistik wird einmal mehr der hohe Grad der Chronifizierung des seelischen Leidens der Absolventen und Absolventinnen deutlich, die schon 5-10 Jahre seelisch erkrankt waren. Die Leidensperiode reicht in 7 Fällen (21%) schon 17 bis 24 Jahre zurück.

9. Anteil von Absolvent/innen mit Schwerbehindertenausweis



In 2009 hatte jeder 4. Rehabilitand/Rehabilitandinnen einen Schwerbehindertenausweis.

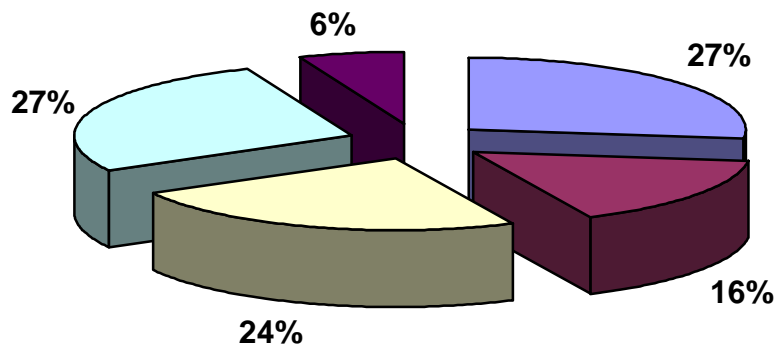
Die Tabelle zeigt einen hohen Anteil (9 Teilnehmern/Teilnehmerinnen) von Rehabilitanden/Rehabilitandinnen mit Schwerbehinderten-Eigenschaft.

Die Gründe dafür sind einerseits, dass das BTZ Niedrigschwelligkeit in den Zugangsbedingungen als Qualitätskriterium seit Jahren praktiziert andererseits, dass die Rehabilitanden/Rehabilitandinnen immer häufiger Mehrfachdiagnosen und Chronifizierungen aufweisen. So hatten 2009 neben der psychischen Erkrankung 26 % eine zusätzliche Suchtproblematik und sogar 38% darüber hinaus teilweise gravierende körperliche Einschränkungen. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die 33 regulär Entlassenen, zählte man die 15 Abbrüche hinzu wäre der Prozentsatz von Mehrfacherkrankungen noch wesentlich höher.

10. Schulabschluss der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen

Fachhochschulreife	Abitur	Mittlere Reife	Hauptschule	Sonderschule
5 / (16%)	9 / (27%)	8 / (24%)	9 / (27%)	2 / (6%)

In diesem Berichtszeitraum gab es vergleichsweise weniger Rehabilitanden und Rehabilitandinnen mit einem hohen Schulabschluss - Abitur mit 27%, Fachhochschulreife mit 16% und Mittlere Reife mit 24 %. Die größte Gruppe der Rehabilitanden und Rehabilitandinnen verfügte lediglich über einen Hauptschulabschluss mit 27% oder einen Sonderschulabschluss mit 6%.



■ Abitur(9)	■ Fachhochschulreife(5)	■ Mittlere Reife(8)	■ Hauptschule(9)	■ Sonderschule(2)
-------------	-------------------------	---------------------	------------------	-------------------

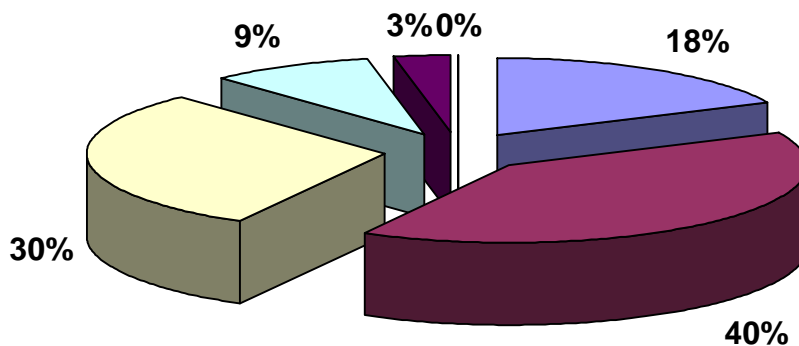
11. Berufsausbildungsabschluss

Im Einzelnen hatten die Rehabilitanden/Rehabilitandinnen Berufsqualifikationen aus folgenden Bereichen, wobei auch einige über Doppelqualifikationen verfügten:

Soziale-, pflegerische- und Gesundheitsberufe	6 Nennungen	18%
gewerbl./techn./handwerkliche Berufe	13 Nennungen	40%
Kaufmännische Berufe	10 Nennungen	30%
Akademiker	3 Nennungen	9%
Studienabbrecher	1 Nennungen	3%
Keine abgeschl. Ausbildung/ Aushilfsarbeiter	0 Nennungen	0%

Knapp 100% (bis auf 1 Studienabbrecher/Studienabbrecherin) der Absolventen und Absolventinnen hatten einen Ausbildungsabschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder einen akademischen Grad erworben.

In diesem Berichtszeitraum waren die Rehabilitanden und Rehabilitandinnen aus dem Bereich gewerblich, technische, handwerkliche Berufe mit 40% wieder am stärksten vertreten, gefolgt von den kaufmännischen und Gesundheitsberufen mit 30%.

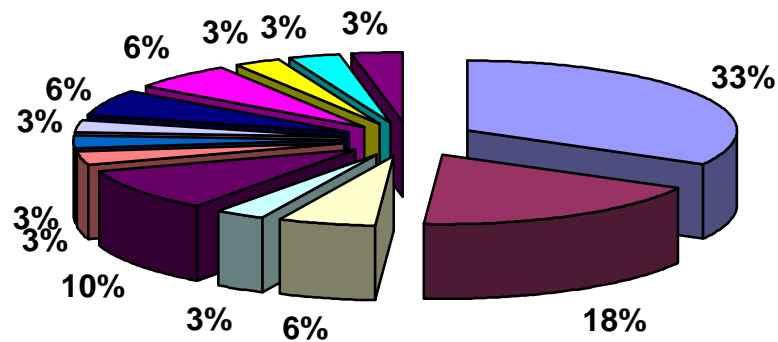


■ Gesundh./Pflege(6)	■ Handwerk(13)	■ Kaufm.(10)
■ Akademiker(3)	■ Studienabbr(1)	■ keine abgeschl. Ausbildung.(0)

Die Berufs-Qualifikationen der Rehabilitanden und Rehabilitandinnen im Einzelnen:

*Gesundheit / Pflege	Krankenpfleger/in, Zahnarzthelfer/in, Altenpfleger/in, Erzieher/in
*Handwerk / Gewerbe	Zerspannungsmechaniker, Kfz-Mechaniker, Karosserie- und Werkzeugbauer, Elektromonteur, Dreher, Elektrotechniker, Holzbearbeitungsmechaniker, Energieanlagen-Elektriker
*Kaufmann / Kauffrau	Industriekaufmann, Buchhalterin, Kauffrau, Bürokauffrau, Groß- und Einzelhandelskauffrau, Einzelhandelskaufmann, Bankkauffrau, Verkäuferin
*Akademiker	Dipl. Chemie Ingenieur, Dipl. Sozialarbeiterin, Lehramt-Diplom-Biologie,
*Sonstige Berufe	Konditoreifachverkäuferin, Müllergeselle, Schneiderin, Friseurin, Bäcker, Tankwart, Mediendesigner, Fremdsprachenkorrespondentin

11. Wohnorte der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen



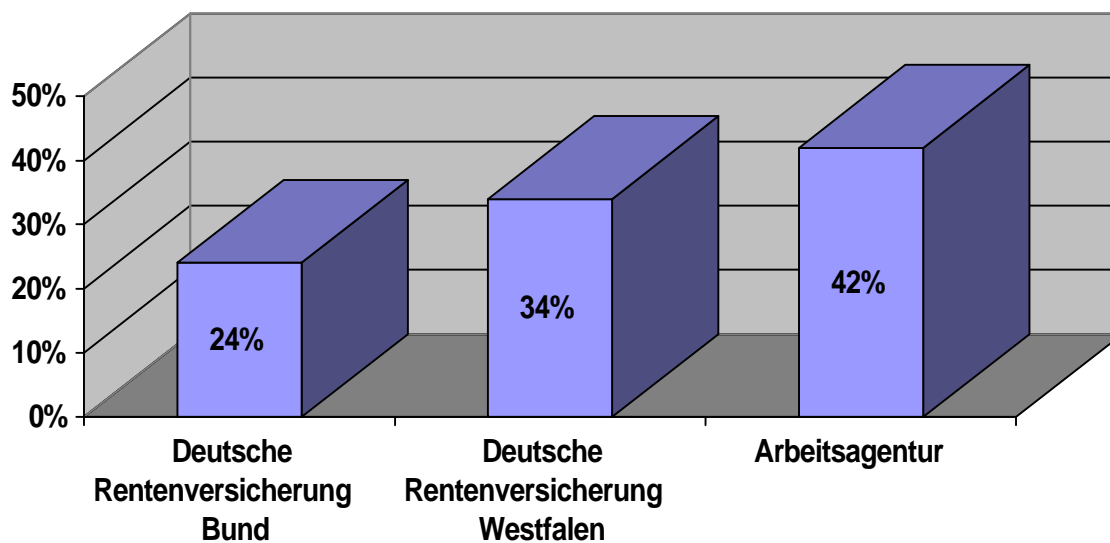
Bielefeld(11)	Gütersloh(6)	Rietberg(2)	Harsewinkel(1)	Rheda-Wd.(3)
Halle/Westf.(1)	Spenge(1)	Verl(1)	Herzebrock-Cl.(2)	Langenberg(2)
Sassenberg(1)	Steinhagen(1)	Ahlen(1)		

Das Gros der Teilnehmern/Teilnehmerinnen kam, nach wie vor, aus dem Bielefelder Stadtgebiet 33%, Gütersloh 18% und aus dem Kreisgebiet 36%. Das Einzugsgebiet des BTZs Gütersloh hat sich in 2009 punktuell etwas erweitert, es kamen jeweils 3% der Teilnehmern/Teilnehmerinnen aus Spenge, Sassenberg, Steinhagen und Ahlen.

12. Finanzieller Status vor der Maßnahme

Alle 33 Absolventen und Absolventinnen waren vor Eintritt in die BTZ-Maßnahme erwerbslos. Sie bezogen Leistungen nach unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen:

Übergangsgeld	1 Teilnehmer/in	3 %
ALG 1	8 Teilnehmer/innen	24 %
ALG 2	10 Teilnehmer/innen	30 %
Krankengeld	8 Teilnehmer/innen	24 %
Unterhalt	5 Teilnehmer/innen	16 %
Grundsicherung	1 Teilnehmer/in	5 %



Abschließende Zusammenfassung:

Der Anteil der weiblichen Rehabilitandinnen - 61% war 2009 wesentlich höher als der Männer - 39%.

Die Alterstruktur hat sich gegenüber den Vorjahren erheblich verschoben: 48% der Teilnehmer/innen waren über 40 Jahre alt, 12% hingegen unter 30 Jahre. Im Mittelfeld (31-40) waren lediglich 13 Teilnehmern/Teilnehmerinnen (40%).

Die Kostenträgeranteile an der Rehabilitationsförderung veränderten sich in 2009, der Anteil der Arbeitsagentur nahm ab 33% (2008:36%) (2007: 49%), auch der Anteil der Deutschen Rentenversicherung Westfalen nahm ab 25% gegenüber (2008: 33%) (36%: in 2007), der Anteil der Deutschen Rentenversicherung Bund nahm deutlich zu auf 42% (2008:31%) (gegenüber 15% in 2007).

Die Auslastung des BTZ war wie in allen Vorjahren konstant 100%.

Die Vermittlungserfolge in Arbeit lagen 2009 bei 76% der regulär Entlassenen. Sie konnten in für sie passende und gesundheitsstabilisierende Arbeit vermittelt werden.

Die arbeitssuchenden Absolventen und Absolventinnen verwirklichten als realisierte Teilziele des BTZ-Trainings die Herstellung ihrer Arbeitsfähigkeit, die Wettbewerbsfähigkeit und Bewerbungsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt und hohe soziale und methodische Kompetenzen.

Bei den psychiatrischen Diagnosen waren die depressiven Störungen vorherrschend, gefolgt von den psychotischen und neurotischen Störungen. Es gab auch psychiatrische Mehrfachdiagnosen. Darüber hinaus wurden Suchterkrankungen, das höhere Lebensalter vieler Rehabilitand/Innen und schwerwiegende somatische Erkrankungen -gesondert statistisch erfasst, da sie eine zunehmende multikomplexe Vermittlungshemmnis darstellen.

Einmal mehr ist die lange und chronisch verlaufende Krankheitszeit der Rehabilitanden und Rehabilitandinnen zu erwähnen: in 2009 hatte jeder/jede Zweite der Absolventen und Absolventinnen eine 4 bis 10-jährige Leidensgeschichte, jede/jeder Vierte noch deutlich länger.

Fast alle (bis auf einen/eine Studienabbrecher/Studienabbrecherin) Rehabilitanden und Rehabilitandinnen waren beruflich qualifiziert.

Im 2009 war ein Drittel (36%) der Rehabilitanden und Rehabilitandinnen auf Arbeitslosengeld 2 (ALG II) angewiesen ein Viertel (26%) auf Arbeitslosengeld 1 (ALG I) angewiesen. Jeder fünfte der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen lebte vom Krankengeld, dagegen waren die Anteile von ÜBG, Grundsicherung und familiärem Unterhalt vergleichsweise gering.

Die Wohnorte der regulär Entlassenen sind 2009 erfasst worden, um die Anteile der Stadt Bielefeld und des Kreises Gütersloh bei der Belegung des Kolping BTZ zu erfassen. In 2009 wurde aus der Stadt Gütersloh plus Kreisgebiet (54%) und aus der Stadt Bielefeld (33%) belegt.